



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Zahlung monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsamt für beide Teile: B. Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger: Wilhelm, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die vierseitige Mittelzeile 1. Spalte, sonstige Anzeigen 2,5 Rpf., Letzter 10 Rpf. Gebühr der Anzeigenannahme 5 Uhr vormittags. Gebühr wird nur für schriftlich erstellte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger im beifolgenden Merkmal ausgegebenen Bestimmungen. Bestellungen nehmen an: Verlegung, Druck in Verlags-Dr. G. Müller, Verlag und Postamt, Druck: G. Müller, Buchdruckerei, Buch-Dr. Müller, Neuenbürg.

Nr. 259

Neuenbürg, Dienstag den 4. November 1941

99. Jahrgang

## Die Krim-Armee zersprengt

**Zehn zur Flucht bereitgestellte Transporter versenkt, 14 weitere schwer beschädigt — Bisher über 53 000 Gefangene eingebracht und große Mengen Kriegsmaterial erbeutet — Kurs genommen**

DAB aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Unter dem Druck der scharfen Verfolgung durch deutsch-rumänische Verbände wurde der in der Krim geschlagene Gegner — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — in zwei Gruppen zerlegt, von denen die eine über Sewastopol, die andere über Kerch zu entkommen versucht. Im Angriff auf die zur Flucht dieser Kräfte bereitgestellten Transporter hat die Luftwaffe zehn Handelsschiffe mit zusammen etwa 38 000 BRT durch Bombentreffer versenkt, vierzehn weitere schwer beschädigt. Andere Kampflinien bombardierten Sewastopol und das Halbinselgebiet von Jalta sowie militärische Ziele in der Strafe von Kerch und an der Nordküste des Schwarzen Meeres. Ein großes Schwimmdock erhielt Bombentreffer schweren Kalibers.

Bei den Durchbruchs- und Verfolgungskämpfen auf der Krim wurden bisher insgesamt 53 175 Gefangene eingebracht sowie 230 Panzerkampfwagen, 218 Geschütze, mehrere Panzerzüge und große Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Ferner wurden über 13 000 Minen beseitigt, die zur Verhinderung unseres Vormarsches ausgelegt waren.

Italienische Truppen nahmen im Donezbecken weitere Industriestrukturen durch Kampf in Besitz.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde gestern — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben — die als Industriecentrum bedeutsame Gebietshauptstadt Kursk durch Infanterie- und Panzerverbände genommen.

Im Seegebiet um Genua versenkten Kampflinien einen Frachter von 4600 BRT und trafen sechs Schiffe so schwer, daß mit weiteren Verlusten gerechnet werden kann.

In Nordafrika zersprengten deutsche Kampflinien Aufmarschungen britischer Kraftfahrzeuge bei Sollum. Bei Luftangriffen auf die Reederei von Suez wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT vernichtet.

Kampfbildungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

### Zehn große Truppentransporter in Krim-Häfen versenkt

Berlin, 3. Nov. Durch die Erfolge der deutschen Truppen auf der Krim werden die Reste der geschlagenen bolsche-

wistischen Divisionen immer enger auf den Südpol der Halbinsel zusammengedrängt. Sie müssen jetzt zwischen drei Möglichkeiten wählen: völlige Vernichtung, Gefangenahme oder Flucht über das Schwarze Meer.

Alle Versuche der Bolschewisten, mit bereitgestellten Schiffen zu entkommen, werden aber durch die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Hafensplätze vereitelt. So haben deutsche Kampflinien am 2. November zehn große Truppentransporter in die Tiefe geschickt, darunter einen Truppentransporter von etwa 10 000 BRT, der durch eilige Flucht dem deutschen Bombenangriff zu entgehen versuchte, der aber und über mit fliehenden Bolschewisten beladene Transporter erhielt mehrere Volltreffer und versank in kurzer Zeit.

### Bomben auf Noworossij

Wichtiger Hafen am Fuße des Kaukasus.

DAB, Berlin, 3. Nov. Noworossij, die etwa 10 000 Einwohner zählende Hafenstadt am Ostufer des Schwarzen Meeres und am Fuße des Kaukasus, lag am 2. November längere Zeit unter der Wirkung eines deutschen Bombenangriffs.

Nach Sewastopol ist Noworossij der wichtigste Kriegshafen der Sowjets am Schwarzen Meer. Er wurde im Laufe der letzten Jahre nach modernsten Gesichtspunkten weitgehend ausgebaut. Auch als Rüstungszentrale des kaukasischen Raumes kommt dieser Stadt höchste Bedeutung zu. Kampfwagenwerke, Fabriken für Flugzeugzellenbau, für Artilleriemunition und große Werke für Auto- und Traktorenbau machen Noworossij zu einem wichtigen Vorkörper der bolschewistischen Wehrmacht.

### Nach dem Ringen um Petroskoj

Gewaltige Sowjetverluste. — Große Beute der Finnen.

DAB, Berlin, 3. Nov. Nach der Eroberung von Petroskoj durch finnische Truppen werden nun die Zahlen der Gefallenen und in Gefangenschaft geratenen Sowjets bekannt. In diesen Kämpfen verloren die Sowjets 18 000 Mann an Toten und an Gefangenen 5000 Mann. In der angeführten Zahl der Gefallenen sind die zahlreichen Toten nicht eingerechnet, die noch in den Wäldern liegen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig.

## Das deutsche Rüstungspotential

Generalleutnant von Hanneken: „Deutschland besitzt bereits die Rüstungsmaschinerie, die zur Unterstützung Englands erst geschaffen werden soll“

Berlin, 4. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ veröffentlichte unter der Überschrift „Das deutsche Kriegspotential reicht für den Sieg“ ein Interview ihres Berliner Vertreters mit Generalleutnant von Hanneken, dem Generalbevollmächtigten für die Eisen- und Stahl-Bewirtschaftung und Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium.

General von Hanneken wendet sich in diesem Interview gegen die Ausführungen von Harry Hopkins, Ratgeber des Präsidenten Roosevelt, im „Daily Telegraph“, in dem dieser falsche Darstellungen des deutschen Kriegspotentials gibt. In seinem Interview stellt General von Hanneken zunächst fest, daß die deutsche Kriegsmarine in der Seekriegsführung die Initiative hat und behält; er geht dann auf die englisch-nordamerikanische Tonnageknappheit ein. Hinsichtlich der deutschen Luftrüstung weist General von Hanneken darauf hin, daß sie bei Ausbruch des Krieges bedeutend über der englischen Produktion lag und während des Krieges ständig gesteigert wurde; Deutschlands Vorrang auf diesem Gebiet könne nicht mehr eingestrichelt werden.

Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen des Generals von Hanneken über die wirtschaftliche Kraft Deutschlands in diesem Kriege. General von Hanneken weist darauf hin, daß ein Krieg nicht durch die Rohstoffvorkommen, die dem einen oder anderen der Kriegführenden zur Verfügung stehen, entschieden werden kann; wohl aber ist die Ausbreitung der bewaffneten Macht von großer Bedeutung. Zwischen dem Vorhandensein von Rohstoffen und den Flugzeugen, U-Booten und Panzerwagen — um nur einige Beispiele zu nennen —, die bei einem Kampf zur Verfügung stehen müssen, liegt ein langer Weg, und der heiße Fertigung und Nachschub. Wenn nun Mister Hopkins in diesem Zusammenhang von der „Mobilisierung der außerordentlich bedeutungsvollen Hilfsmittel, die den Demontagen zur Verfügung stehen“, als dem „nächsten Ziel“ spricht, so wisse jeder Kenner der Verhältnisse, daß es lange Zeit dauern wird, ehe die Organisation der verschiedenen Fertigungsstätten den vorhandenen Rohstoffvorkommen entspricht und ehe die „Hilfsmittel“ das letzte Stadium des fertigen Erzeugnisses erreicht haben.

General von Hanneken betont abschließend, daß Deutsch-

land bereits die Rüstungsmaschinerie besitzt, die zur Unterstützung Englands erst geschaffen werden soll: „Wir besitzen bereits die Rüstungsmaschinerie, die auf der anderen Seite des Ozeans als „nächstes Ziel“ jetzt angelegt wurde, wir haben bereits Methoden für die Bewirtschaftung und die organisatorischen und persönlichen Erfahrungen, die uns in die Lage versetzen, unter allen Umständen das für die Kriegsführung notwendige Material herbeizuschaffen und dieses auf andere, nicht kriegswichtige Gebieten einzusparen. Und die bisherigen Feldzüge waren ja der Beweis dafür, daß alles Material, das für den Sieg erforderlich war, in hinreichenden Mengen und in gewünschter Qualität zur Verfügung stand.“

Zu diesem Zusammenhang wird in dem Interview darauf hingewiesen, daß Europa sich zu einem neuen wirtschaftlichen Großraum zusammenschließen habe. Die Rohstoffversorgung dieses großeuropäischen Zusammenschlusses liege gerade hinsichtlich der wichtigsten Rohstoffe wie Eisen, Kohle und Aluminium, weit über dem, was Deutschland selbst 1938 hervorbringen konnte. Diese Rohstoffe ständen Deutschland in einem geschlossenen, ländlichen Raum zur Verfügung. Kein Weltmeer scheidet sich zwischen den Produktionsplan und seine Durchführung.

Abschließend sagt General von Hanneken: „Der statistischen Betrachtungsweise des Mr. Hopkins, die sich auf eine Abschätzung der Rohstoffmenge beschränkt, stellen wir also mit ruhiger Zuversicht unsere dynamische Betrachtung der Dinge entgegen, die der angelsächsischen Welt so schwer verständlich ist, weil sie nicht in Tonnen und Pfund Sterling ausgedrückt werden kann.“

### Vordringen längs der Peking-Hankau-Bahn

Schanghai, 4. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Während der Anfang November in Mittelchina eingeleiteten Operationen eroberten die japanischen Truppen die befestigte Stadt Junaan, etwa 300 Kilometer nördlich Hankau. Die 85. chinesische Armee wurde geschlagen. Die japanischen Truppen dringen jetzt nordwärts vor, wodurch die chinesischen Stellungen längs der Peking-Hankau-Bahn, die bis zum Gelben Fluß noch in chinesischem Besitz ist, gefährdet sind.

## Entlarvte Lügen

Kurz, klar und in ihren Schlüssen zwingend, ist die amtliche deutsche Antwort auf die Lügereien und Spiegelschereien Roosevelts. Es muß um die Sache dieses Präsidenten wahrhaftig schlecht bestellt sein, wenn er sich solcher Mittel bedienen muß, um sein Ziel zu erreichen! Eigentlich müßte das ja eines Staatsoberhauptes unwürdig sein, aber Roosevelt hat dafür anscheinend kein Empfinden. Er findet es durchaus in Ordnung, daß er sich als Staatsoberhaupt von irgendeinem höchst anrüchigen Kerl Informationen geben läßt, die er dann als Material gegen die Regierung einer Großmacht verwendet, obwohl diese Informationen glatter Schwindel sind. Ein argentinisches Blatt enthüllt, daß der Mann, der dem Präsidenten Roosevelt die famose Landkarte von Südamerika in die Hände spielte, der in letzter Zeit oft genannte Argentinier Tabor da ist — ein lüdes, wegen Zuhälterei bestrafte Subjekt. Ein Zuhälter als Gewährsmann eines Staatspräsidenten! Und die Fälschung eines Zuhälters soll dazu dienen, ein großes Volk in den Krieg zu treiben! Es ist sehr zu begrüßen, daß die Reichsregierung diese ganzen Manöver unmissverständlich als das gekennzeichnet hat, was sie sind: als Fälschungen größter und plumpesteter Art. Weder hat die Reichsregierung auf einer Landkarte Pläne für eine Aufteilung Süd- und Mittelamerikas eingezeichnet, noch gibt es ein Dokument über angebliche Absichten der Reichsregierung, die Religionen aufzulösen.

Die Reichsregierung hat ihre Feststellungen als diplomatische Note den neutralen Regierungen zugehen lassen. Also haben sie auch die Regierungen der Südamerikanischen Staaten erhalten. Man wird sie dort mit ganz besonderem Interesse gelesen haben. Denn Roosevelt hat mit seinen dunklen Ratschlägen doch gerade auf die Regierungen und Völker Südamerikas wirken wollen. Peinlich für ihn, daß die Reichsregierung jetzt seinen Schwindel entlarvt hat — peinlich, aber sein Reinfall ist verdient. Ein Staatsoberhaupt darf seine Politik nicht auf Lügen stützen und darf sich als Gewährsmann nicht einem alten Zuhälter gefallen lassen.

In der gleichen Veröffentlichung, in der die Reichsregierung davon Kenntnis gibt, daß sie mit diesen Schwindelmannövern Roosevelts durch eine Note an die Neutralen aufgeräumt hat, werden auch die Lügereien Roosevelts über die angeblichen Angriffe deutscher U-Boote auf nordamerikanische Zerstörer zurückgewiesen. Die Reichsregierung stellt fest, daß nicht deutsche U-Boote USA-Zerstörer angegriffen haben, sondern umgekehrt: USA-Kriegsschiffe haben deutsche U-Boote angegriffen. Uebrigens hat die Aufklärung dieser Zwischenfälle auch in den Kreisen des Kongresses — also des nordamerikanischen Parlaments — in Washington Erstaunen hervorgerufen. Aus dem Bestreben, Zwischenfälle herauszufordern, folgert man in der New Yorker Presse, daß Roosevelt bestrebt ist, nordamerikanische Soldaten so schnell wie möglich in den Krieg zu schicken. Als Beunruhigung wird dabei empfunden, daß Roosevelt sich weder um Wahrheit, Vernunft, noch Logik kümmert, sondern die Tatsachen so darstellt, wie es seinem Zweck paßt. Wie Roosevelt seine Wiederwahl durch betrügerische Manöver erschlichen hat, so will er jetzt das amerikanische Volk mit neuen Lügen und Entstellungen in den Krieg führen. Auch in Amerika ist man in weiten Kreisen der Ansicht, daß der lächerliche Vormarsch der deutschen Truppen in der Sowjetunion nur durch starke gegnerische Armeen aufgehalten werden kann, daß ein solcher Plan jedoch die Kräfte Englands und der Sowjets übersteigt. Darum ja will Roosevelt Nordamerika in den Krieg stürzen, nur hat er nicht den Mut, diese Konsequenz in seiner Politik klar herauszustellen. Tatsächlich ist jedoch auch Nordamerika gar nicht in der Lage, den Gang der Ereignisse in Europa irgendwie beeinflussen zu können. Gerade diese Ueberlegenheit aber zeigt, wie groß die Verantwortungslöslichkeit Roosevelts ist, der sich nicht scheut, einen Krieg zu verlängern und auszuweiten, in dem die Entscheidung längst gefallen ist, und zwar gegen die Feinde Deutschlands.

In New York wird jetzt daran erinnert, daß als auf dem demokratischen Parteitag im Juli 1940 die Außenpolitik der Vereinigten Staaten dahin festgelegt wurde, „an fremden Kriegen nicht teilzunehmen und Armeen, Marine und Luftwaffe nicht in fremde Länder außerhalb des amerikanischen Kontinents zu entsenden“, plötzlich der Senator Byrnes, das letzte Mitglied des Obersten Gerichtshofes, im Auftrage Roosevelts den Juchz einstimmig, „mit Ausnahme des Falles eines Angriffs“.

Damals fanden die Parteimitglieder Roosevelts diesen Juchz harmlos, heute jedoch erseht man, welche Hintergedanken Roosevelt damit verfolgt hat. In seiner Enttäuschung über das Ausbleiben deutscher Angriffshandlungen geht Roosevelt nun so weit, daß er Angriffsakte erfindet. Trotz aller Gerissenheit und aller Erfahrung in den Künsten der Täuschung, der Lüge und des Betruges, verwickelt sich jedoch die Clique um Roosevelt immer wieder in Widersprüchen. Sie stellt sich immer wieder bloß. Auch findet man die Einbeziehung der Religion und der Agitation durch Roosevelt außerordentlich bedenklich, weil Roosevelt Arm in Arm marschiert mit Stalin, dem Todfeind jedes Glaubens. Man meint daher, daß unter diesen Umständen in der Aufklärung der Religionsfrage durch Roosevelt ein Zeugnis dafür zu erblicken ist, in welchem Geisteszustand Roosevelt sich



# 17000 Mann Verluste der britischen Luftwaffe

Ein interessantes Eingekündnis Londons

Berlin, 3. Nov. 17000 Mann hat die britische Luftwaffe in 26 Monaten verloren. In diesem immerhin recht interessanten Eingekündnis muß sich jetzt der britische Nachrichten dienst bequemen. Dies bedeutet eine durchschnittliche monatliche Einbuße von 650 Mann.

In deutscher Hand befindet sich eine stattliche Anzahl nichtenglischer Flieger, die zwar für die britische Luftwaffe fliegen und sich opfern, von den Briten aber in der Zahl 17000 nicht berücksichtigt sind. Der hohe Anteil von Nicht-Engländern an den schweren Verlusten der britischen Luftwaffe ist ein interessanter Beitrag zu der Tatsache, daß sie zur Schonung ihres eigenen Blutes nicht genug fremde Helfer bekommen kann.

Allein in den letzten Tagen des Oktober, an denen zudem die britische Lufttätigkeit über dem Kanal und über dem Reichsgebiet sehr schwach war, wurden mehrere polnische und australische Piloten nach Beschuß durch die deutsche Abwehr als Leichen geborgen.

## Da hilft kein Leugnen

Im Oktober 236 Britenflugzeuge abgeschossen.

DRB, Berlin, 3. Nov. Die immer verlustreicher endigenden Einkünfte der Briten über den Kanal und das Reichsgebiet wachen das britische Luftfahrt- und Informationsministerium bei Veröffentlichung von aerodromphantastischen Zahlen über deutsche Verluste ihre eigenen möglichst niedrig anzugeben. So werden für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1941 von Reuter einfach 94 an der Westküste und über dem Reich abgeschossene britische Jagd- und Bombenflugzeuge unterrichtet.

236 Flugzeuge wurden in der angegebenen Zeit und im genannten Raum von deutschen Jägern, Flak und Marine-einheiten vernichtet. 142 Verluste geben die zuständigen britischen Stellen immerhin zu.

Dieer köstliche Verlust der Briten, ihre schweren Niederlagen in der Luft abzuleugnen, sind umso schamloser, als auf deutscher Seite die Beweise für den Zusammenbruch der britischen Angriffsversuche vorliegen. Die Briten selbst aber brauchen nur die nicht zurückgeführten Flugzeuge zusammenzählen und die Namen der vermissten Besatzungen mit den von deutscher Seite laufend veröffentlichten Namen abgestürzter oder gefangen genommener Flieger und Besatzungsmitglieder zu vergleichen. Als Unterlage für dieses Verfahren werden weitere 11 Namen abgestoßener und tot geborgener Angehöriger der Royal Air Force und ihre Erkennungsnummern bekanntgegeben.

## 687 vollbeladene Güterzüge!

441 300 BRT im Oktober versenkt.

DRB, Berlin, 3. Nov. Laut DRB-Bericht wurden im Monat Oktober von Kriegsmarine und Luftwaffe 441 300 BRT feindlichen Handelsschiffes versenkt. Das sind Schiffe mit einer Ladelastfähigkeit von rund 618 000 Tonnen, also 618 000 000 Kubikmeter. Von Wagonladungen und Güterzügen haben die meisten Menschen eine klare Vorstellung als von Schiffstradern. Die Größe des Verlustes, die Englands Versorgung allein im letzten Monat erlitten hat, wird daher anschaulicher, wenn man bedenkt, daß es die Ladung von 41 200 Eisenbahnwaggons zu 15 Tonnen oder rund 687 Güterzügen mit je sechs Waggons ist. Der Inhalt von fast 700 vollbeladenen Güterzügen — und die Schiffe nach England sind heute bis an die Grenzen des Reichsraumes ausgenutzt und weit über die in normalen Zeiten zugelassene Ladearbeit vollgepackt — hat also den Weg in die Tiefe genommen und wurde damit der britischen Versorgung entzogen.

Handelsschiffe von 5000 BRT sind durchschnittlich 120 Meter lang. Nimmt man als Durchschnittstypus der im Oktober versenkten Schiffe diese Größe — was sicher zu hoch gegriffen ist, nachdem die Engländer, wie aus zahlreichen Berichten deutlich hervorgeht, alles an Schiffsraum ungenutzt lassen, was sie auf hoher See gebrauchen können und angesichts der immer größeren Schäden in wachsendem Maße auch kleine Schiffe einleihen — und rechnet man die Anzahl der versenkten Schiffe aneinander, so ergibt sich eine Länge von 14 8 Kilometern. Bei einer

Länge eines Unterwagens von zehn Metern in der Breite 14 8 km, der in England, bildlich gesprochen, im Oktober einetroffen wäre, wenn U-Boote und Luftwaffe das nicht verhindert hätten, 412 Kilometer lang. Man stelle sich das vor, dann hat man ein Bild von dem, was England im Oktober verloren gibt.

## Sagenhafte Ural-Industrie

In was es in der Sowjetunion fehlt.

DRB, Stockholm, 3. Nov. Wie „Svenska Dagbladet“ berichtet, ist der englische Journalist Alexander Werth soeben aus Moskau, wo er längere Zeit tätig war, nach London zurückgekehrt. Werth verurteilt die Lage der Sowjetunion so optimistisch wie möglich darzustellen; was er zugab, benötigt aber durchaus, den entscheidenden Erfolg der deutschen Waffen zu kennzeichnen. So räumte Werth ein, daß bei den Sowjets ein gewisser Mangel an Offizieren herrsche und „selbstverständlich“ Mangel an Ausrüstung, besonders an Panzermotoren — nach den erlittenen Verlusten und nach der deutschen Eroberung von Charkow und Briansk, die nach vor kurzer Zeit 100 000 Arbeiter in den Waffenfabriken beschäftigten“. Der englische Korrespondent äußerte sich dann über das Bemühen der Sowjets, im Ural eine Industrie aufzubauen. Wenn der sowjetische Widerstand fortgesetzt werden könne und wenn er Wirkung genug habe, so erklärte er mit vorsichtiger Zurückhaltung, dann beständen Aussichten, daß einige der Industrieanlagen in den kommenden Monaten in Gang gesetzt werden könnten. Man dürfe aber natürlich nicht erwarten, daß es sich dann um eine auch nur annähernd normale Produktion handele.

Diese rosarote Erklärung bestimmt, englische Laien noch etwas Hoffnung zu machen, reist zum Lachen mit ihrem „wenn“ und „aber“. Sollte es bei dem gegenwärtigen Lohndruck im sowjetischen Hinterland wirklich möglich sein, einige im Kriegsgebiet ausmontierte Maschinen bis zum Ural zu bringen, so dürfte noch manches andere erforderlich sein, um sie aufzustellen und in Gang zu setzen. Glaubt man aber jemand einreden zu können, solche Improvisationen könnten eine Kriegsindustrie ersetzen, von der in diesen Monaten außerste Leistungen gefordert werden? Jeder deutsche Rüstungsarbeiter weiß, was es heißt, ein großes Werk auf volle Touren zu bringen und welche umfangreichen Planungen, welche bis ins kleinste gehende Vorbereitungen dazu erforderlich sind. Mit dem Transport einiger Maschinen ist es wirklich nicht getan. Hinzu kommt aber noch etwas anderes: das ernste Problem der Sowjetunion ist nach dem britischen Zeitungsverleger der Lebensmittelmangel. Er sei entstanden durch den Verlust der Weizen- und Futterbaugelände in der Ukraine. Die Bevölkerung der Sowjetunion werde sicher noch vor harte Proben gestellt werden.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Wieder ein Feldlazarett bombardiert.

Rom, 3. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe erneut den Flottenstützpunkt von La Valetta.

In Nordafrika betätigt die Tätigkeit unserer Artillerie an der Tobrukfront. Angriffsvorbereitungen des Feindes wurden sofort zurückgewiesen. Im Verlauf eines Luftangriffes auf das Gebiet von Benghasi wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Es gab ein Opfer und einige Verwundete unter der arabischen Bevölkerung. Im Luftkampf schossen unsere Jagdflugzeuge eine englische Maschine ab.

In Ostafrika bombardierten und besetzten englische Flugzeuge das Feldlazarett von Coluquert, das deutlich mit dem Rotkreuz-Abzeichen gekennzeichnet war, mit Hochdruckgeschossen. Unter den Insassen fand Opfer zu beklagen. An den Fronten von Kalak und Celga für unsere Truppen günstig verlaufende Gefechte. Der Feind ließ einige Teile sowie Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück.“

Reinhard. Der kanadische Premierminister Maclean reist mit seiner Frau nach Ottawa für eine zweektägige Konferenz mit Roosevelt in Washington ein.

Während Roosevelt mit seiner gefälschten Landkarte arbeitete, können wir auf Karten verweisen, die tatsächlich existieren und die auch in Amerika die Runde durch die Presse gemacht haben. So hat z. B. die USA-Luftfahrtgesellschaft „Panamerican Airways“ unter der Überschrift „Vorbereitungen für Amerikas Sicherheit und Verteidigung“ eine Karte herausgegeben, die zeigt, wie systematisch Nordamerika die mittel- und Südamerikanischen Staaten, Ostasien, Europa und Afrika mit einem Netz von Luftposten überziehen will. Und dabei ist bekannt, daß der zivile Luftverkehr den Dollarimperialisten nur dazu dient, Organisationen für Militär- und Wirtschaftsspionage aufzubauen. Nicht Deutschland erstrebt die Weltbeherrschung, sondern Roosevelt ist es, der die ganze Welt unterjochen und dem Judentum und dem Dollarimperialismus zur Ausbeutung unterwerfen will. Als Washington Benjamin Welles, den Sohn des Komplizen Roosevelt, nach Kolumbien entsandte mit dem Auftrag, „Rasflugpläne“ ausfindig zu machen, da kam er zurück und mußte feststellen, daß er trotz eifrigster Bemühungen nach solchen Flugplänen nicht die geringste Spur davon habe entdecken können, so daß diese Flugpläne vielmehr nur eine Annahme gewesen seien.

Man sieht also, daß sämtliche Anschuldigungen, die Roosevelt gegen Deutschland erfindet, sehr schnell zusammenbrechen. Verstehen bleiben dagegen die Weltbeherrschungspläne der Clique um Roosevelt, denn hier handelt es sich um eine Gefahr, die tatsächlich existiert. Wo aber die Kreise um Roosevelt von Sicherheit und Verteidigung sprechen, da haben sie nur den Angriff im Auge.

## Vor Leningrad

Neue Uebergangsvorläufe über die Nema gekellert.

DRB, Am 1. November unternahmen die Bolschewisten an der Einschließungsfront von Leningrad einen erfolglosen Uebergangsvorlauf über die Nema. Dieses sowjetische Unternehmen wurde nach vorausgegangener Vorbereitung durch die Sowjetartillerie von etwa 40 bis 50 Booten durchgeführt. Eines dieser Boote wurde durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der deutschen Truppen vernichtet und zum Sinken gebracht. Die restlichen Boote wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie das von den deutschen Truppen besetzte Nema-Lager erreicht hatten. Im Laufe des 2. November unternahmen die Bolschewisten einen weiteren Uebergangsvorlauf mit 17 Booten. Auch dieser Versuch scheiterte im Abwehrfeuer der deutschen Truppen mit schweren Verlusten für die Sowjets.

Truppen einer deutschen Infanterie-Division zerstörten an der Front von Leningrad fünf ausgebauter sowjetische Bunker, die in den letzten Tagen wiederholt der Ausganspunkt sowjetischer Ausbruchsvorläufe gewesen waren. Die schwere Artillerie dieser Division beschuß am Nachmittag des 2. 11. erfolgreich einen größeren sowjetischen Frachter, der die Strecke Leningrad-Kronstadt zu befahren versuchte, und kämpfte andere kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung nieder.

Was Horv-Bellha richtig voraussieht.

DRB, Berlin, 3. Nov. Die britischen Nachrichten über die bolschewistischen Bundesgenossen fallen seitdem auseinander. Der Londoner Nachrichtendienst verwendet einen bereits abgenutzten Trick und läßt sich von britischen Militärattachés erzählen, was nach deren Meinung von den Deutschen alles hätte erreicht werden müssen, um dann triumphierend festzustellen: „Die Deutschen haben nicht eines dieser Ziele erreicht“. Sieht man sich dagegen an was ein gleichfalls im Nachrichtendienst verbreiteter Artikel des ehemaligen britischen Kriegsministers Horv-Bellha dem nach niemand Deutschfreundlichkeit nachgelassen hat, feststellt, so sieht das bisherige Ergebnis des Ostfeldzuges wesentlich anders aus.

Horv-Bellha rechnet bereits mit dem Verlust des bolschewistischen Bodens bis zum kaspischen Meer und berechnet, was das für die Sowjetunion bedeutet: „Zwei Fünftel der sowjetischen Bevölkerung, vier Fünftel der sowjetischen Produktionsquellen, fast die gesamten Kohlengebiete und 60 Prozent des sowjetischen Eisens und Stahls werden dann von den Deutschen beherrscht.“

Nach anderen Berechnungen sind diese Zahlen sogar noch höher anzusetzen. Das wird die Briten nicht abhelfen den Ostfeldzug auch weiter als eine „Serie verpaßter Gelegenheiten und nicht erreichter Ziele“ darzustellen, denn sie müssen ja vergessen machen, daß ihr eigenes Ziel, durch fruchtige Hilfe die bolschewistische Niederlage zu verhindern nicht einmal verspätet erreicht wurde.



Copyright by Karl Ködler & Co., Berlin-Schmargendorf.  
(Nachdruck verboten.)

Doch je länger sie in dem verschlossenen Gesicht von Hochkemper senior herumstarrte, desto mehr schwanden ihre Hoffnungen. Nein, er würde kein Obd haben für einen Brauns. Könnte Gott wissen, was er gegen die Brauns hatte? Und wenn gar sie sich für Armin verwannte, witterte er logisch Gefahr. Und doch war auch seine Stimme so wichtig im Ratsherrenbeschuß der Stadt: die Stimme des Fabrikanten und Kommerzienrats Hochkemper. Da aber tauchte das Brautpaar, Arm in Arm einhergehend, in Barbaras Blickfeld. Ludwig! Natürlich, nur Ludwig, der Freund Armins, konnte Rücksprache abhalten. Ludwig, der sowieso nun hoch in Papas Günst stand, Ludwig, der durch die Aufgabe Agelins wohl einen beschwerden Wunsch bei seinem Vater übertönen durfte? Barbara erhob sich mit tiefem Entz und ging dem Paar entgegen.

„Ludwig“, sagte sie, „hättest du wohl nachher einmal zehn Minuten Zeit für mich? Nur wenige zehn Minuten!“

Ludwig lächelte freundlich auf, lächelte den Arm ihrer Kusine und Schwägerin und meinte: „Am Verlobungstage? Du bist wirklich gut, Barbara. Hat es nicht Zeit bis morgen?“

„Nein, es hat nicht Zeit“, erwiderte Barbara mit so harter Stimme, daß Ludwig die Augenbrauen hob. Ludwig hingegen sah den stehenden Blick der ersten Barbara-Augen und er antwortete: „Warum hättest du nicht einmal zehn Minuten Zeit für meine kleine Schwester haben?“

„Aber ich gar“, demängelte Ludwig den zärtlichen Ton. Ludwig jedoch sah Barbara unter und so gingen sie zu driff weiter, beide lächelten eng an den Arm des Mannes geschmiegt, der in der Mitte ging. Ludwig verlor eine tiefe Verbundenheit mit seiner Schwester, die Agelins Freundin war, Agelin, die er eigentlich immer noch liebte. Er schloß. Gut nur, daß Ludwig daran dachte, daß sie ihm nicht eines Tages einen Vorwurf

daraus machen konnte, daß nicht seine ganze, ungeteilte und tiefste Liebe ihr gehörte.

Sie blieben — übergehend — bei den Bekannten stehen, bald hier, bald dort, tauschten Freundlichkeiten und höfliche Worte aus und gingen wieder weiter und die Leute sahen hinter ihnen her und meinten, welch ein wundervolles Familienleben das sei zwischen dem Sohn, der Braut und der Schwester, Einigkeit und schöne Zusammengehörigkeit.

Ludwig blieb bei einer Gruppe stehen, die mehr zu ihr als zu allen anderen gehörte: Verwandte ihrer verstorbenen Mutter. Sie schob Ludwig von sich, nickte Barbara zu und meinte:

„Nun, da sind die zehn Minuten. Halte gute erste Begegnung!“

Und ohne eine Spur von Neugier oder Mißtrauen wandte sie sich ab und widmete sich vollends einem Gespräch mit den Verwandten.

Ludwig und Barbara gingen Arm in Arm weiter. Sie erreichten einen leeren und halb dunklen Raum und Ludwig meinte scherzend, daß er recht geeignet sei für ihre geheimnisvollen Rituale.

„Geheimnisvoll sind sie nicht“, widersprach Barbara und setzte sich auf die Lehne von Ludwigs Stuhl, „es ist nur ein wenig eilig. Ist nicht morgen schon Sitzung im Rathaus?“

Ludwig machte kein sehr geistreiches Gesicht.

„Sitzung im Rathaus? Wie kommst du denn darauf? Was hat das denn mit dir und mir zu tun?“

„Das muß ich dir alles erklären, Ludl, auf die Gefahr hin, daß ein wenig — merkwürdig zu erscheinen.“ Ihr Gesicht röte sich ein wenig, aber ihre Augen blieben klar und unbedecklich und sahen ihn ernst und ehrlich an. „Morgen soll die Befehung der Stelle eines leitenden, Chelargies an den hiesigen Krankenanstalten erwogen werden.“

„Ja, und wenn? Wirst du dich etwa bewerben?“ forschte Ludwig mit freundlichem Spott.

„Erinnere dich“, sagte sie leise, „Armin Brauns ist Arzt, und ein tüchtiger dazu; man sagt sehr Gutes über ihn in den Kliniken, in denen er praktiziert.“

„Ich kenne Armin Brauns so wenig — — —“ wick Ludwig aus. „War er nicht eine Heilung mit Henner befreundet?“

„Das alles hat gar nichts zu sagen“, Barbara kämpfte mit einer schmerzlichen, ermüdenden Heiserkeit, „es wäre eine unendliche Freude für den alten Vater, wenn er den Jungen hier so nahe

hätte, eine Entlastung auch für — Agelin, die es jetzt nicht allzu leicht hat.“

„Mit einem verschlossenen Gesicht fragte Ludwig: „Was soll ich damit?“ Und wollte sich aus dem Stuhl erheben.

„Ludl, du konntest es um Agelins willen tun — — —“ „Nein, ich hätte nicht ein bißchen nicht gutzumachen bei dem Mädchen? Es leicht sie genommen und wieder gelassen? Das wäre eine schöne Tat, wenn du hingängst und bei Papa ein gutes Wort für Armin einlegen würdest! Gerade du, der du jetzt Günstling bist bei Papa.“

„Was wird Papa sagen, wenn gerade ich mich für einen Brauns verwannte?“ erklärte Ludwig, abgewandten Gesichtes. Er war sehr blaß.

Barbara Marie sah ihren Bruder aufmerksam an. Wohlbedacht formte sie die Worte:

„Du konntest ihm ja sagen, daß er nichts, aber auch gar nichts mehr zu befürchten hat: Agelin Brauns hat sich verlobt!“

„Verlobt?“ Er fuhr herum und starrte Barbara an. „So plötzlich? So schnell? Mit wem denn? Mit wem?“

„So aufgeregt darf ein — Bräutigam das nicht fragen!“ rügte Barbara. „Ihr Verlobter ist der Erbauer der Siedlung, der Architekt Wolfgang Köhne.“

„Und du verlangst von mir, daß ich dingebe und — — —“

„Da, fiel sie ihm ins Wort, „dann dich kann das alles jetzt nicht mehr beeindrucken: du hast dich anders entschlossen und was um Agelin geschieht, hat dir gleichgültig zu sein.“

„Du quälst mich, Barbara, quälst mich bewußt, weil du mit meiner Handlungsweise nicht einverstanden bist.“

„Das meinst du nur, Ludl, weil es dir einfach nicht gleichgültig ist! Aber — man soll selbstlos handeln. Was hat Armin mit dir und deiner Stellung zu Agelin zu tun?“

„Gehe doch selber hin“, rief Ludwig taub hervor, „und bitte Vater um die Bewilligung.“

Barbara fuhr nicht auf, sie ließ auch keinen kleinen, zornigen Schrei aus. Mit einem gefallenen Gesicht sagte sie demütig:

„Merkt du denn nicht, daß ich das nicht kann? Ich würde ja alles verberben! Vater würde glauben, — — —“ Sie brach ab und suchte nach einem unaufrichtigen, allfälligen Satz, ihre Gefühle zu verbergen. Aber Ludwig sah plötzlich, sah hell und deutlich.

(Fortsetzung folgt.)





## Aus Württemberg

— Stuttgart, 8. November.

**Zwei Verkehrsunfälle und ein Zimmerbrand.** Auf der Kr. von Biberach und Römertstraße fuhren zwei Kraftwagen zusammen, während im anderen Fall eine Frau in der Rönchstraße von einem Radfahrer angefahren wurde, aber nur eine geringfügige Verletzung erlitt. — Die Feuerlöschpolizei wurde nach der Weimarstraße alarmiert, um einen dort infolge Ueberdrehung des Ovens ausgebrochenen Brand zu löschen.

**Drei Zusammenstöße, darunter mit Straßenbahnwagen.** In der Ludwigsburgerstraße kam ein Personenkraftwagen ins Schlingern und fuhr gegen einen Baum. Der Lenker des Kraftwagens erlitt leichte Verletzungen am linken Arm und an der rechten Hand, eine Mitfahrerin Verletzungen am Kopf. — Ferner liefen auf der Kreuzung Eißfelder- und Römertstraße in Ruitenhäusern zwei Radfahrer zusammen. Der eine erlitt Verletzungen am Kopf, der andere eine leichte Gehirnerschütterung. — Endlich erfolgte auf der Kreuzung Neckar- und Sedanstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen, wobei dieser so stark beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Verletzt wurde niemand.

**Ludwigsburg.** (Bei Zusammenstoß tödlich verletzt.) Bei Dohrenhof stießen ein Kraftwagen und ein Personenwagen zusammen. Bei dem Unfall wurde die Frau des Personenwagenfahrers aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starb. Auch die Lenker der beiden Fahrzeuge mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Ludwigsburg.** (Wenn man zu tief ins Glas gukt.) Ein Ludwigsburger Einwohner, der mit einem Jagd auf dem Anhänger eines Kraftwagens nach Hause fuhr, beschrieb in der Weibinger Straße, da er dem Rebenrost etwas zu sehr zugeworfen hatte, Schlammfleckchen. Dabei hatte er mit einem Motorradfahrer einen Zusammenstoß und wurde am Fuß verletzt. Der Verkehrssünder wurde verhaftet.

**Waldbach, Kr. Lehringen.** (Som Auto angefahren.) Der 70 Jahre alte Schuhmacher Schoch erlitt dieser Tage bei Dunkelheit in die Bahrbahn eines Kraftwagens, wobei ihm ein Unterschenkel abgedrückt wurde.

**Tuttlingen.** (Zus neuntes Jahrestag.) Sanitätsrat von Wittelsbach feierte seinen 90. Geburtstag. Der Altersjubililar, der bis zum Ende des Weltkrieges die Weber Augenklinik geleitet und dann bis 1920 in Tuttlingen als Augenarzt gewirkt hat, erfreut sich einer außerordentlichen geistigen Frische. Den Feldzug 1870/71 machte er als Kriegsteilnehmer mit.

## Aus den Nachbargauen

**Heidelberg.** (Änderung im Bergbahn-Fahrplan.) Das Milchautostrom an Sonntagen ist seit einigen Tagen für die Dauer des Winter eingestellt worden, doch haben dafür die Geschäfte am Samstagnachmittag eine zweite Milchabgabe. — Die Bergbahnen verkehren vom 1. November ab mit etwas späterem Frühbeginn und Abendschluss nicht mehr alle 10, sondern alle 20 Minuten mit Anschluss nach dem Königsstübli. Nur für die Sonntage bleibt es beim 10-Minutenverkehr.

**(1) Karlsruhe.** (Verdienter Schulmann 80 Jahre.) Der frühere Direktor der hiesigen Hülfschule, Geh. Studienrat Dr. Karl Beck, der vor dem Weltkrieg ein Menschenalter im Elsass wirkte und dort von 1905 bis zu seiner Ausweisung durch die Franzosen Direktor an der Straßburger Mädchenoberrealschule war, wurde 80 Jahre alt. Der verdienstvolle Schulmann stammt aus Sinsheim an der Elsenz.

**(2) Karlsruhe.** (Tagung der Versicherungsagenten.) Am 10. und 11. November wird hier im Sitzungssaal der Karlsruher Lebensversicherung AG der Ausschuss für Versicherungs-Agenten- und Maklerrecht der Akademie für Deutsches Recht tagen.

**(1) Karlsruhe.** (Rekorddahlen des 3. Kriegspartages.) An den Schaltern der Städtischen Sparkasse Karlsruhe wurden am 3. Kriegspartag auf 3762 Sparfonten, darunter 831 neuen, über 425 000 Mark einbezahlt. Fast 44 000 Mark ergab die Schulpfandkassa.

**Freiburg i. Br.** (Sonderbare Menschen.) Das hiesige Sondergericht verurteilte einen Sonderling zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, weil er bei Bekanntgabe von Sondermeldungen durch den Rundfunk in einer Gastwirtschaft in Brombach die Abstellung des Lautsprechers verlangt und sonderbare Bemerkungen über Sondermeldungen gemacht hatte. Schon 1933 war der Sonderling wegen politischer Vergehen in Haft gewesen.

**Stäffelenweiler.** (Morche Leiter verursacht Unfall.) Beim Ersteigen einer Leiter am Traubenwagen brach diese durch und der Schreiner Baumann fiel mit der gefüllten Votte herab. Der Bedauernswerte zog sich erhebliche Rippenquetschungen zu.

## Der Sport am Sonntag

### Fußball

Tschammerpokal-Endspiel		
in Berlin: Dresdner SC — Schalke 04		2:1
<b>Sau Baden:</b>		
FCZU Krudenheim	—	SV Waldhof
0:7		
SVV Sandhofen	—	SV Redaron
0:6		
FCZU Mandstadt	—	SV Mandheim
2:1		
SV Wülsburg	—	SV Rönig Karlsruhe
2:5		
FC Freiburg	—	Freiburger FC
1:0		
FC Forstheim	—	FC 04 Rastatt
5:0		
<b>Sau Württemberg:</b>		
SV Stuttgart	—	Stuttgarter SC
2:3		
SV Ulm	—	SV Feuerbach
4:3		

## Dresdener SC wieder Tschammerpokal-Sieger

Schalke 04 mit 2:1 (1:0) besiegte

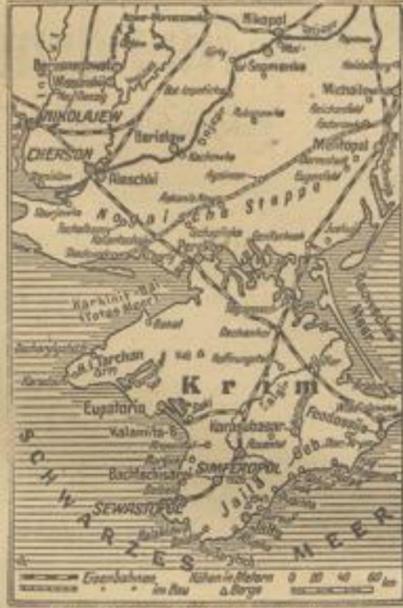
Das 7. Tschammerpokal-Endspiel, das am Sonntag im Berliner Olympiastadion vor einer Rekord-Zuschauermenge von 9000 Personen vor sich ging, gestaltete sich zu einem Triumph für den Pokalverteidiger Dresdner SC. Dem Frankfurter Schiedsrichter Fink stellten sich folgende 22 Spieler:

**Dresdner SC:** Krey; Müller, Hempel; Bobl, Daur, Schuber; Angler, Schäfer, Hoffmann, Schön, Carstens.

**Schalke 04:** Klödt; Hornemann, Schweifhuth; Müller, Welleck, Burdenki; Kalwiski, Szaban, Eidenhoff, Kusorra, Baruffa.

Der DSC lag gleich im Angriff und erzielte sofort eine Tüte, die abgewehrt wurde. Schalke kam zuerst nicht aus der Verteidigung heraus, der DSC beherrschte klar die Lage und kam in der achten Minute schon zum Führungstor durch Angler. Schalke kam nun vorübergehend auf, aber bald sah man wieder den DSC in Front. Baruffa, von Müller stark angegangen, schied vorübergehend aus, aber Schalke wurde auch mit nur zehn Mann leicht überlegen. Ein böser Schacher Hempel brachte das DSC-Tor fast in Gefahr, aber Krey rettete durch Aufnahmewer.

Nach Wiederbeginn legte sich Schalke mächtig ins Zeug und in der 16. Minute lieh alles in der Hälfte der Dresdner ab. Krey wehrte wiederholt hervorragend ab, aber in der achten Minute war er gegen den vom freigespielten Kusorra abgefeuerten Schuß machtlos. Aber nach zwei Minuten lag der DSC wieder in Front. Carstens setzte sich erfolgreich gegen Hornemann durch und krönte seinen Alleingang mit einem unheilbaren Schuß. Nun ließ sich der Pokalverteidiger den Vorprung nicht mehr entziehen, obwohl Schalke bis zum Schluss stets Vorteile hatte. Die Westfalen spielten aber recht nervös und verschuldeten viele Freistöße.



Der Zugang zur Krim erzwungen. Artmäßigen Kämpfen haben Infanterie-Divisionen zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. (Weißes Kreuz (W)).

Alles in allem war das Spiel der Dresdner eine taktische Meisterleistung. Selbst im Augenblick der größten Gefahr verlor die Mannschaft weder ihre Ruhe noch die klare Ueber-sicht. Konsequent wurde jeder Schaller Stürmer gedeckt und darin liegt wohl in erster Linie das Geheimnis des Sieges. In seiner einseitigen und geschlossenen Art war der DSC nicht zu übertreffen. Bobl hatte Krey einiges Glück bei der Abwehr, aber beide Verteidiger standen voll ihren Mann und die Käufer sind schon lobend erwähnt. Im Angriff war Richard Hofmann wohl der Langsamste, aber doch ein sehr wirkungsvoller Spieler. Bei Helmut Schön liefen alle Tüten des Spiels zusammen.

Bei aller Anerkennung des ausgezeichneten Spielers der Dresdner hatte Schalke dennoch Gelegenheit, zu liegen. Aber dann hätten die Westfalen zielstrebig an ihre Aufgabe herangehen müssen. Im zweiten Abschnitt, als ihre Ueberlegenheit zeitweise groß war, wurde das Leder nach im Strafraum hin- und hergeschoben, besonders von Kusorra und Szaban.

### Badischer Fußball

1. FC Pforzheim — FC 03 Rastatt 5:0.

Die Rastatter Gäste hinterließen trotz der hohen Niederlage einen guten Eindruck. Sie hätten den einen oder anderen Gegentreffer einbringen müssen, zumal die Pforzheimer Abwehr nicht ganz auf dem Posten war. Erst in der 20. Minute gingen die Pforzheimer in Führung und kurz vor der Pause erhöhte der rechtsaußen spielende Fischer auf 2:0. Nach dem Wiederbeginn war es Mittelstürmer Kusterer, der den dritten Treffer erzielte. In der 60. Minute ließ der Rastatter Torhüter einen halbbaren Ball ins Tor rollen und verhalf damit dem Gastgeber zum vierten Erfolg. In der 77. Minute stellte der Mittelstürmer Kusterer mit dem fünften Tor das Endergebnis her.

**Zum Wäschespülen ... Sil!**  
 Sil im heißen Spülwasser hilft dem Waschpulver: es löst Kalk- und Waschlaugenrückstände, beseitigt restliche Flecke und macht so die Wäsche besonders klar und feisch!

Seit 25 Jahren

**Togal**  
 TABLETTEN  
 hervorragend bewährt bei  
**Rheuma · Gicht  
 Neuralgien  
 Erkältungs-  
 Krankheiten**

**Gegen Ermüdung der Füße**  
 Fußgeruch, kalte Füße, Brennen hilft kräftiges Einmassieren mit „BEWAL“.  
 Flaschen von RM 1,- bis 6,50  
 Eberhard-Druggery Wildbad

**Moosbrunn Tübingen, 2. Nov. 1941**

Tieferschütter erhalten wir die unläßbare Nachricht, daß mein herzenguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Knöller**  
 Gefr. in einem Gebirgsjäger-Regt.

bei den Kämpfen im Osten im Alter von 29 1/2 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Schmerz:  
 Die Gattin: **Gertrude Knöller**, geb. Kube, mit Kind Renate  
**Familien Knöller und Kube**  
 mit sämtlichen Angehörigen

Trauer-Gottesdienst findet am 23. November Totensonntag statt.

**Neusatz, 3. November 1941.**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres einzigen Sohnes **Friedrich Hoff**, Kademeister in einem H-Sturmgeschütz, sagen wir allen herzlichsten Dank.

In tiefem Leid:  
**Familie Kurt Hoff**,  
 Baumwart.

Wir schließen den Bund fürs Leben

**Alois Vögele**  
 Unteroffizier

**Agnes Vögele**  
 geb. Ruf

Dürmersheim Conweiler  
 b. Rastatt  
 4. November 1941

**Hochzeits-Karten**

liefert schnellstens **C. Wech'sche Buchdruckerei.**

Ottenhausen.

Ein  
**Kuh mit Kalb**

geht dem Verkauf aus  
**Sermann Kiefer**, Landwirt.

**Wegen Betriebsferien**  
 bleibt mein Geschäft bis einschließl. 28. November **geschlossen**

**Goldener Anker**  
 Calmbach  
 Otto Barth

**Kriegswinterhilfswerk 1941/42.**

**Achtung! Ortsgruppe Wildbad. Achtung!**  
 Am 8. November 1941 findet auf der Geschäftsstelle, Altes Schulhaus, von 3-4 Uhr nachmittags eine

**W.H.W.-Gutscheinausgabe**

an die Betreuten statt. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Nachzügler können nicht berücksichtigt werden.

Der Ortsbeauftragte des W.H.W.

**Stempel**

**C. Wech'sche Buchdruckerei**

**Aufruf! Betr. SA-Wehrabzeichen**

Der SA-Sturm 5/414, SA-Jugend, fordert sämtliche wehr-tüchtigen Männer der Formationen und Wehrmannschaften des Sturm-bereichs auf, sich am **Mittwoch den 5. Oktober** um 20.30 Uhr in der Alten Linde in Wildbad einzufinden, betreffs persönlicher Anmeldung zur SA. (Zweck des SA-Wehrabzeichens). Näheres mündlich.

**Wols**, Obertruppführer.

